

Bedrohungen der Freiheit

(1965)

... Menschliche Freiheit im empirischen Sinn gilt nach der Aufklärung sowohl wie nach der Religion nicht unbedingt, sondern als reale Möglichkeit, zwischen verschiedenen Handlungen zu unterscheiden, als die Vielfalt äußerlich und innerlich, objektiv und subjektiv gangbarer Wege in einer gegebenen Situation. Ob ihr Ausmaß mehr den psychischen oder physischen Verhältnissen sich verdankt, dem, was faktisch zur Wahl steht, oder der eigenen Fähigkeit, davon Gebrauch zu machen, läßt bei Individuen und Gruppen einzig durch die Analyse des besonderen Falles sich bestimmen. Die einem Menschen sachlich offenstehenden Handlungsweisen, wie seine Geistesgegenwart und seine persönliche Verfassung ergeben zusammen die Freiheit des Augenblicks. ...

Daß Einschränkung der Freiheit um der Freiheit willen stets notwendig war, ja von ihrem eigenen Begriff nicht abzulösen ist, versteht sich, aber nicht für jedes Kapitel der Geschichte in demselben Sinn. Je nach der historischen Konstellation kann Regulierung bei aller evidenten Rationalität in Hemmnis umschlagen, ein Symptom des Rückgangs bilden. Vergeben Sie mir eine philosophische Abschweifung, eine Art Bekenntnis, das weder zu meinem Thema gehört noch zum Handwerkszeug einer der aktuellen Disziplinen, von denen soeben die Rede war. Der einzelne Mensch mag zur Freiheit, zur Erlösung bestimmt sein. Die Menschheit jedoch hat in der Natur seit je durch Herrschaft, Ausbeutung, Mord und Unterjochung der übrigen Kreatur, notfalls der eigenen Gattung, noch stets sich behauptet. Sie ist die blutigste, grausamste Spezies der bekannten Welt. Nichts war ihr zu heilig, auch nicht Wahrheit und Religion, um es als Instrument der Macht zu benutzen. Daß die größerer Freiheit zuliebe einzuführenden Beschränkungen zum Reich der Freiheit führen müßten, ist eine These idealistischer Philosophie, die in verändertem Sinn von der materialistischen übernommen wurde. Wahr ist, daß soziale Freiheit ohne Zwang nicht auskommt. Nicht wenige dunkle Aktivitäten sind unerläßlich, die Gesellschaft zu erhalten, darunter der Betrieb von Zuchthäusern und die Produktion von Mordwerkzeugen; sie aufzugeben wäre Selbstpreisgabe; aber der Gedanke an die eigenen Existenzbedingungen sollte den historisch sich Besinnenden davor — bewahren, optimistischen Perspektiven sich hinzugeben. [...]

Zu den Regressionen der Freiheit in menschlichen Beziehungen, mit denen das vom steigenden Lebensstandard der Allgemeinheit sowie von der höheren Lebenserwartung garantierte größere Maß an Freiheit kompensiert wird, gehört die sichere Reaktion auf Weisungen der Experten als symptomatisches Verhalten keineswegs bloß gegenüber dem Arzt, sondern gegenüber dem Fachmann oder sonst Autorisierten überhaupt. War im Liberalismus Freiheit mit dem kaufmännischen wie jedem anderen produktiven Unternehmen eng verknüpft, so gilt in der sogenannten sozialen Marktwirtschaft, im praktischen Leben Gehorsam gegen jene, die es besser wissen, von den Fachleuten der Politik und Industrie, Regierung und Gewerkschaft bis zum Verkehrspolizisten. Die Überlegenheit, die Majestät des Kunden, in der Außenpolitik, zwischen den Ländern, noch ein gewichtiges Moment, spielt beim Einzelnen gegenüber dem Reklameapparat, der Standardisierung der Waren und anderen ökonomischen Realitäten kaum mehr eine Rolle. Noch die sogenannte Freizeit, mit der die Freiheit zuweilen verwechselt wird, etwa die große Reise, pflegt von Experten organisiert zu werden.

Unter den Erscheinungen des Rückgangs der Freiheit, von denen auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Familie, der Erziehung, der Politik, des täglichen Umgangs einige jetzt angedeutet sind, scheint mir der Übergang der Subjektivität vom einzelnen aufs Kollektiv, auf Clique, Fachschaft, Partei, Nation entscheidend zu sein. Auch die sich zuweilen durch autoritäre Tendenzen behauptenden Konfessionen sind hinzuzurechnen. Die Substitution des Individuums durchs Kollektiv betrifft die einfachste Begebenheit des Alltags. Das Überqueren einer Straße war um 1900 Angelegenheit der Person. Man schaute nach rechts und links, hörte auf den Hufschlag der Pferde und ging, nach eigenem Entschluß, langsam oder rasch, gerade oder schräg auf die andere Straßenseite. Heute blicken zwanzig, dreißig Augenpaare auf die Ampel oder auf den Schutzmann und gehorchen dem Befehl. Der Signale, denen die Autofahrer gehorchen, sind sehr viel mehr; sie verordnen nicht nur Stillstand und Bewegung, sondern Tempo, Fahrtrichtung. In großen Ländern ist die Form der Kurve abgebildet, in die man einbiegt, so daß der kleinen Zeichnung in den nächsten Sekunden einfach stattzugeben ist. Die Fußgänger sind eine Gruppe wie die Fahrer, und beide reagieren auf die Weisung, ohne die sie selber nicht zu denken wären. Wollen sie die Art der Weisung beeinflussen, so müssen sie als Gruppe über Gruppen

handeln. Auf allen Gebieten, auch wo, wie im Fall des Autofahrers, der Mensch als Einzelwesen reagiert, erfährt er sich als Mitglied, als Vertreter einer Gruppe. Die der gegenwärtigen Gesellschaft immanente Tendenz tritt in der Postleitzahl hervor. Die Städtenamen werden überflüssig, musealer Zusatz. Straßennamen sind schon Last genug, Was für Telefon und Auto selbstverständlich ist, wird schließlich auch aufs Individuum anzuwenden sein. Die Nummern von Paß, Kennkarte, Sozialversicherung weisen den Weg. Ohne Ausdehnung des Zeichensystems auf den Einzelnen selbst kommt die Verwaltung nicht mehr durch. Was sozial sich ereignet, wirkt auf die Betroffenen sich aus. Realitätsgerecht müssen sie als das sich erfahren, was sie im gesellschaftlichen Ganzen bedeuten. Die Ideen, die solche Erfahrung zu relativieren vermögen, sind letztlich unablässig von Theologie, mit ihrem Rückgang wird die Welt der Nummern schlechthin gültig; die kulturelle Ära, für die das einzelne Subjekt noch einzig war, hat ihr Ende erreicht. Das Bewußtsein von sich selbst als autonomem Einzelnen, der eine eigene Seele hat, tritt gegen den Esprit de corps zurück, fast möchte ich sagen, jenes Selbstbewußtsein wird verlernt. Darin liegt nicht bloß ein Negatives. Die Bewegung vom ichlichen Selbstbewußtsein zu dem der Gemeinschaft, die Negation des Einzelnen, die im modernen Leben zweifellos angelegt ist, trägt ein Moment der Abwendung vom Egoismus, von der Eigenliebe an sich. Davon, ob in der verwalteten Welt das Ich im Kollektiv aufgehoben und bewahrt wird oder bloß vergessen, hängt der Sinn des ganzen Prozesses ab.[...]

Stark gekürzter Auszug aus:

Max Horkheimer; Bedrohungen der Freiheit (1965)
Vortrag anl. des 12. Deutschen Evangelischen
Kirchentages in Stuttgart
in: Ders. Zur Kritik der instrumentellen Vernunft /
Aus den Vorträgen und Aufzeichnungen seit
Kriegsende (Hg. Von Alfred Schmidt), Frankfurt/M.
(Fischer), 1985, S. 335-350.

Erstveröffentlichung in Max Horkheimer, Karl
Rahner, Victor v. Weizsäcker; Über die Freiheit,
Stuttgart (Kreuz), 1965.